

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 27

Artikel: Ueber das Turnen als Hülfsmittel zur Ausbildung der schweizerischen
Milizen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 10. Juli.

VII. Jahrgang. 1861.

Nr. 27.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland.

Ueber das Turnen

als Hilfsmittel zur Ausbildung der schweizerischen Milizen.

(Schluß.)

Eine zweite Hauptgruppe des Turnens bilden die Uebungen an Geräthen oder Gerüsten. Die Zahl solcher Vorrichtungen ist eine sehr große, hier mag es genügen nur die drei wichtigsten davon hervorzuheben. Es sind diese das Reck, bestimmt für Hang- und Schwingübungen, namentlich auf Stärkung der Armee berechnet, ferner der Barren, der hauptsächlich zu Stützübungen und zur Ausbildung der Brust dient, endlich drittens das Pferd oder der Schwingel für gleichzeitige Stütz-, Schwing- und Sprungübungen. Das nützlichste von allen darin dürfte das Pferd sein, indem es durch die Vielseitigkeit der Uebungen gleichzeitig Kraft und Gewandtheit ausbildet und das Zusammenwirken beider befördert; deßhalb ist es aber auch das Schwierigste, und das Turnen an demselben erfordert zu nutzbringendem Betriebe bereits eine gewisse Vorbildung des Körpers. Während Reck und Barren sich durchweg auf das Gebiet des Privatturnens oder eines sehr lange fortgesetzten Militärturnens verwiesen sehen, ist dagegen das Pferd seit geraumer Zeit bei der Instruction der Kavallerie-Rekruten auch in der Schweiz zur Anwendung gekommen; das Obgesagte mag es erklären, wenn vielleicht die bisherigen Uebungen damit nicht allen Erwartungen entsprochen haben.

Das Turnen an den Geräthen hat in der Hauptsache den gleichen Zweck wie die Freiübungen, hier wie dort soll ein Stufengang alles beherrschen, jeder Fähigkeit das ihr entsprechende geboten und sie so gefördert werden; während aber die Freiübungen mehr das Ganze im Auge behalten und Alle gleichmäßig zu fördern suchen, eröffnet das Geräthturnen den einzelnen Individuen mehr Spielraum, sucht es jeden persönlich auf die für ihn erreichbare höchste Stufe von Ausbildung zu führen. Der größeren

Mannigfaltigkeit der Mittel entspricht überhaupt ein höheres Ziel, der vermehrten Arbeit ein größerer Gewinn an Kraft und Gewandtheit. Zum Beweise dafür mögen die schweizerischen Turner angeführt werden, die bei ihren festlichen Wettkämpfen angesichts größerer Kreise oft glänzende Proben von dem ablegen, was ein durchgebildeter Körper leisten kann. Dennoch ist Zeit und Sorge dieser jungen Männer und Jünglinge in erster Linie ganz andern Gegenständen gewidmet, und genügen ihnen einige freie Abendstunden in der Woche, um sich zu solchen Leistungen zu befähigen. Alle freilich erreichen nicht diese Höhe, viele unter ihnen bleiben weit zurück; aber der selbst bei mäßiger Anstrengung nur zu leicht ermattende Nichtturner wird bei ungefähr gleichen Anlagen an Kraft und Ausdauer auch hinter diesen noch weit zurückstehen.

Die Geräthübungen sind es vorzüglich, die neben ihrer Wirkung auf den Körper auch in Ausbildung der oben erwähnten Eigenschaften des Charakters reiche Frucht bringen; obschon daher ihre Einführung bei den schweizerischen Milizen wegen der beschränkten Zeit nicht direkt empfohlen werden kann, darf wohl immerhin auf deren Wichtigkeit mit Rücksicht auf andere Gelegenheiten, die sich dafür darbieten können, hingewiesen werden.

Als dritte Gruppe der gymnastischen Uebungen können die Kampfübungen, in welchen je zwei Mann ihre Geschicklichkeit in dieser oder jener Richtung mit einander messen, bezeichnet werden. Dazu gehört vor Allem das Fechten, welches gleichsam den Schlußstein des Militärturnens bildet. Es wäre überflüssig die Wünschbarkeit und den Nutzen desselben für die Ausbildung, für das Selbstvertrauen der Wehrpflichtigen erst noch beweisen zu wollen. Wenn es dennoch so wenig betrieben wird, wenn einzelne Versuche damit nur einen beschränkten Erfolg gehabt haben, so möchte abermals die Hauptursache an der ungenügenden Vorbildung der Einzelnen liegen; am passenden Orte in die Militärgymnastik eingereicht, wird es weit besser betrieben werden können und dannzumal ganz andere Resultate bringen. Vorder-

hand kann das Bajonnetfechten ohne Gegner als theilweiser Ersatz für die Freiübungen dienen.

Noch ist mit den angeführten drei Gruppen von Uebungen das Feld der Gymnastik, selbst der für militärische Zwecke anwendbaren, bei weitem nicht erschöpft, doch dürfte das Gesagte genügen, um den Zweck des Turnens klar zu machen, um wenigstens einen Begriff von den Mitteln zu geben, die dafür zur Verfügung sind. Solchen, die wünschen sich näher mit der Sache vertraut zu machen, wird das Buch „Die Turnschule des Soldaten von Dr. M. Kloss, Leipzig 1860“ warm empfohlen.

Die vorstehend ausgesprochenen Ansichten, weit entfernt etwa das Ideal eines einzelnen alten Turners, das Gedankengebilde eines unpraktischen Gelehrten zu sein, sind vielmehr schon längst von den kompetentesten Seiten verfochten worden, haben sich allmählig in mehreren der bedeutendsten Staaten Bahn gebrochen und thun dieß unter dem Einfluß der neuesten Begebenheiten täglich mehr. Obenan steht Frankreich, das seit bald vierzig Jahren ein einheitliches System des Turnens in der Armee durchgeführt hat. Die gymnastischen Uebungen, Frei-, Geräth- und Fechtübungen umfassend, bilden die Grundlage der ganzen Militär-Instruktion. Die Rekruten werden anfangs täglich zweimal während je anderthalb Stunden damit beschäftigt, später dreimal wöchentlich während der gleichen Zeitdauer; nach erlangter vollständiger Ausbildung, endlich finden sie noch zweimal wöchentlich für die ganze Mannschaft statt. Das Turnen ist dann auch in Fleisch und Blut des französischen Soldaten übergegangen, und erhöht noch seine ohnedieß glücklichen Anlagen. Die Leistungen im Dauerlauf sind großartig ohne daß der Gesundheitszustand der Truppen irgend dadurch beeinträchtigt würde, die Haltung derselben im Lager, im bivouac vor dem Feinde ist vorzüglich; der kriegerische Sinn findet in dem Körper das nöthige kräftige, gewandte und zähe Werkzeug.

Rußland und Oestreich haben die Schläge dieser Armee empfunden, die Ueberlegenheit der französischen Soldaten über die ihrigen fühlen gelernt; beide haben unmittelbar nach erfolgtem Friedensschluß das Turnen ebenfalls in ihren Armeen eingeführt, oder die schwachen bereits vorhandenen Anfänge weiter entwickelt.

Der Zeit nach steht Dänemark voran, wo das Turnen seit Anfang dieses Jahrhunderts in der Armee betrieben wird. Die Haltung derselben im Kriege gegen Deutschland hat dieser Schule ebenfalls alle Ehre gemacht.

Sardinien, Preußen, Hessen, Sachsen und noch andere deutsche Staaten haben in neuerer Zeit gleicherweise das Turnen als einen der wichtigsten Unterrichtsgegenstände für ihre Wehrpflichtigen aufgenommen, und Normalturnschulen gebildet, von welchen aus sich ein gleichmäßiger Betrieb und das nöthige System über die Armee verbreiten soll.

In der Schweiz sind schon 1819 in Bern unter

Klias einige Versuche im Militärturnen gemacht worden, die indeß mit der bald darauf erfolgten Abreise des Lehrers wieder aufhörten, so daß wie gesagt sich einzig der Schwingel hie und da im Gebrauche erhielt. Günstigern Boden hat dagegen das Turnen seit längerer Zeit in dem bürgerlichen Leben gefunden, wo es in Vereinen und theilweise in Schulen eifrig betrieben wird. Ein großer Fortschritt auf diesem Gebiete hat eben in letzter Zeit stattgefunden, indem in mehreren Kantonen die obligatorische Einführung des Turnens an allen Schulen angebahnt wird. Der Kanton Zürich geht dabei voran, andere werden mit der Nachfolge wohl nicht zögern. Mit Recht dürfen an die Verbreitung des Schulturnens für eine gedeihliche Entwicklung der gesammten männlichen Jugend und somit der Wehrpflichtigen große Hoffnungen geknüpft werden; aber es ist leider nicht zu verkennen, daß dieser Unterricht gerade in dem Alter aufhört, wo er am wichtigsten und nützlichsten würde, und sehr nahe liegt daher der Wunsch, daß er später wieder aufgenommen werden könnte. Die beste Gelegenheit dazu bildet das Militärturnen und wirklich sind mit diesem in neuester Zeit wieder vielversprechende Anfänge gemacht worden. Seit zwei Jahren wurde in der Artillerieschule in Marau unter Leitung des dortigen Turnlehrers mit den Rekruten lebhaft geturnt, wie verlautet zu großer Befriedigung von Offizieren und Mannschaft; in der diesjährigen eidgenössischen Instruktorenschule in Basel bildete das Turnen unter Anleitung des Turnlehrers der zürcherischen Kantonschule einen besondern Unterrichtszweig, in Bern endlich wurde den Instruktoren von dem gleichen Lehrer ein besonderer Turnkurs erteilt. Der Erfolg darf an beiden Orten als günstig bezeichnet werden; ohne Mühe kann sich freilich nichts Neues, nichts Gutes Bahn brechen; aber zahlreich sind immerhin die Männer jedes Alters, die dabei von dem großen Nutzen und der Wünschbarkeit der Turnübungen für die schweizerischen Milizen überzeugt worden sind. Die Zeit ist somit gekommen, die Aufmerksamkeit größerer Kreise darauf zu lenken, die Vorgesetzten und die Offiziere der schweizerischen Armee zur Prüfung der Sache einzuladen. Es ist kaum zu zweifeln, daß das Resultat dieser Prüfung günstig für das Turnen sein wird.

Ist einmal das Turnen prinzipiell als nützlich anerkannt, dann werden sich auch die Mittel finden, dasselbe in der Armee in Aufnahme zu bringen. Es muß dabei allmählig und systematisch vorgegangen werden, Ueberstürzung könnte der Sache nur schaden; ebenso scheint eine Beschränkung im Stoff von den Umständen geboten, und wären bloß Frei-, Lauf- und wenn möglich noch Fecht- und Schwingübungen zu betreiben. Der Centralpunkt, von welchem aus der Unterricht darin auszugehen hätte, ist in den schweizerischen Turnlehrern bereits gegeben, die nächste Aufgabe müßte sein, nach und nach eine größere Anzahl von Lehrern unter den Truppen selbst heranzubilden, den Anlaß dazu bieten einerseits die Instruktoren-, andererseits die Aspirantenschulen, für welche daher unmittelbar die Einführung des Turnens zu

empfehlen ist. Ist einmal hier unter den Lehrern und Führern der Armee der nöthige feste Boden gewonnen, dann erst kann es sich darum handeln, die Turnübungen in die Instruktion der Rekruten und zuletzt in alle die Dauer einer Woche übersteigenden Dienste überzutragen. Am werthvollsten werden sie unstreitig bei längerem effektivem Dienste werden, denn bekanntlich geht bei solchem, wenn die Verhältnisse der Witterung, der Rantonnements n. s. w. irgend ungünstig sind, zur Plage von Offizieren und Soldaten eine Menge von Zeit unnütz verloren und nichts könnte diesem Uebelstand besser abhelfen als Frei- und Turnübungen, die in der Tenne wie im Freien, in kleinern wie in großen Abtheilungen fast gleich gut betrieben werden können, und die dabei, je mehr man sie betreibt, durch die wachsende Geschicklichkeit immer größeres Interesse gewähren. Turnübungen, mit Maß angewendet, können auch Ruhepausen und Ruhetage in angemessenster Weise nützlich machen, denn nach starken Strapazen und einseitiger Anstrengung wirkt eine Bewegung, welche die erschlafften Muskeln in anderer Richtung in Anspruch nimmt, gleichsam zertheilend auf die Müdigkeit ein, und die Erholung geht dabei rascher von Statten als bei absoluter Ruhe. So wird der Druck, den der Tornister oft auf der Brust zurückläßt, die Steifigkeit der Beine nach starkem Marsche am besten durch eine Anzahl von Arm- und Beinbewegungen gebannt.

Wo immer das Turnen zur Anwendung kommen kann, ist es rathsam dasselbe den Anfang der Uebungen bilden zu lassen. Eine halbe bis eine ganze Stunde genügt vollkommen dafür, der Effekt ist zuerst ein momentaner, indem die Leute sich in dem nachfolgenden Unterricht aufgeweckter und gelenkiger zeigen; allmählig bei öfterer Wiederholung wird er dauernd. So kann bei jüngeren Leuten in Zeit von wenigen Wochen ein ganz ordentliches Resultat erreicht werden, und noch günstiger gestaltet sich dasselbe, wenn die gelernten Uebungen in den nächsten Jahren wiederholt werden können.

Eng bleiben die Schranken freilich immerhin, welche die Verhältnisse der schweizerischen Armee dem Turnen setzen, zahlreich die Hindernisse, welche dabei zu überwinden sind; bescheiden wird daher der Erfolg dem gegenüber, was mit dem Turnen überhaupt zu erreichen wäre, allerdings so lange bleiben, als die Uebungen ausschließlich auf die Zeit des wirklichen Militärdienstes verwiesen werden. Unwillkürlich schweifen deshalb die Blicke auf ein weiteres Feld hinüber, stellt man sich die Frage, ob nicht auch neben dem Dienste etwas dafür gethan werden könnte. Da zeigt sich das reifere Jugendalter, die Zeit vom Austritt aus der Schule bis zum Eintritt ins dienstpflichtige Alter als für solchen Unterricht, solche Uebungen am besten geeignet. Der Staat legt den Individuen vor und nach bedeutende Verpflichtungen auf, warum sollte er dieß nicht in dieser Zwischenzeit ebenfalls thun können? Hier wäre die Handhabe gegeben zur Heranbildung eines durchweg kräftigen Volkes zur Bekämpfung von Weichlichkeit und Trägheit einerseits, von Niederlichkeit und Rohheit

andererseits; jede auf dieses Alter verwendete Mühe würde sich tausendfältig lohnen, nicht nur für den Militärdienst, sondern für die gesammte Entwicklung der Nation. Manches Element, das jetzt jeder wohlthätigen Anregung entbehrend, dem Drucke beschränkter Verhältnisse, einseitiger oder unpassender Arbeit erliegt, könnte damit für sich und das Ganze gerettet werden. Jetzt sind es die Turnvereine, die dieses Feld bebauen, aber ihre Wirksamkeit umfaßt nur einen wenig zahlreichen Kreis, und greift zu wenig hindurch in alle Klassen der Bevölkerung, darum muß mehreres gewünscht werden. Noch ist die Zeit zur Verwirklichung solcher Wünsche, zu Vorschlägen in dieser Richtung nicht da, sie wird und muß aber kommen, wenn das schweizerische Volk seiner Aufgabe, gleichzeitig die Künste des Friedens zu pflegen, und zu Schutz und Schirm des Vaterlandes gerüstet zu sein, auf die Länge gewachsen bleiben will.

Bericht des schweizerischen Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahr 1860.

(Fortsetzung.)

c. Krankenpflege.

Von den in den eidgenössischen Schulen und der Gränzbewachung im Dienst gestandenen 31,861 Mann betrug die Zahl der Kranken

5,449

Die Zahl der Dispensstage derselben betrug

8,100

Geheilt wurden ohne Uebertritt in den Spital

4,852 Mann.

In den Spital verlegt

502 =

Als dienstuntauglich wurden entlassen

94 =

Gestorben (auf dem Ausmarsch der Zentralschule)

1 =

In Prozenten ausgedrückt war das Verhältniß:

Kranke im Verhältniß zur gesammten Mannschaft

17,1 %

Spitalgänger

1,5 %

Dispensstage im Verhältniß zur Gesamtzahl der Dienstage

0,85 %

Die Zahl der Verpflegtage in den Spitälern betrug 3522, oder auf jeden Kranken durchschnittlich 7.

d. Pensionswesen.

Es langten 33 neue Entschädigungs- und Pensionsgesuche oder Reklamationen von Pensionirten ein. Davon wurden 8 von vornherein abgewiesen, in 16 Fällen Aversalentschädigungen und in vier Fällen Pensionen bewilligt. Einem Pensionirten und einem Instruktor wurden Badesteuern bewilligt.

Die im Jahr 1860 ausgestellten Pensionen betragen an 204 Pensionäre

Fr. 48,300

Transport Fr. 48,300